

Predigt am 27. September 2020



Liebe Gemeinde,

Kinder muss man irgendwann ziehen lassen. Sie werden älter, grösser, selbstständiger. Das heisst, Kinder müssen irgendetwas irgendwann alleine ohne Aufsicht machen dürfen, damit sie es, wenn sie älter werden auch können. Für Eltern, die Mühe haben, Kinder alleine etwas tun zu lassen, wurde ein Wort erfunden. Die sogenannten Helikoptereltern. Die schweben immer über allem und passen auf die Kinder auf.

Ich finde, das Wort ist ein bisschen gemein. Und es wird auch manchmal leichtfertig benutzt. Dann ganz so lässig ist ja niemand, wenn es darum geht, die Kinder alleine ziehen zu lassen.

Wenn mein Kind zum ersten Mal alleine in den Chindsgi geht, ich glaube, die Wenigsten machen dann die Tür zu und sagen „Na der wer weg, jetzt mache ich mir noch einen Kaffee und lese die Zeitung.“ Im Gegenteil, man wird hinter der Gardine stehen und noch lange hinterherschauen und denken „Hoffentlich geht alles gut“.

Ganz so entspannt sind wir eben nicht. Und das hat ja auch seinen Grund. Denn es gibt Herausforderung und manchmal geht auch etwas schief.

Und wir wissen ja aus unserem eigenen Leben, dass wir hineingestellt sind in diese Welt. Und man muss sich den Herausforderungen im Leben stellen. Wir können uns das nicht aussuchen. Wie unsere Kinder es ja auch nicht aussuchen können, ob sie in die Schule gehen, auch wenn das nicht immer so angenehm ist. Das ist unser Leben.

Der Philosoph Martin Heidegger sprach in diesem Zusammenhang von der Geworfenheit des Menschen. Wir sind in diese Welt hineingeworfen. Wir sind nicht gestellt, sondern geworfen. Das meint also nicht fein platziert wie eine Figur auf der Modelleisenbahn. Jetzt stelle ich noch einen Förster in den Wald.

Nein, Geworfenheit mein noch etwas Anderes. Geworfen hat auch etwas Willkürliches. Und manche haben auch eine harte Landung im Leben. Und das ist ja auch eine Erfahrung. Man kann es sich nicht aussuchen, ob man in der Villa mit Swimmingpool oder in der 70 qm Wohnung aufwächst. Und auch nicht das Land und die Zeit, in die hinein man geboren wird.

Wie wir dann mit diesen Umständen, mit den Bedingungen, in die hinein wir gestellt sind, im Laufe unseres Lebens umgehen, da haben wir dann doch Einfluss drauf. Das heisst: Wir sind der Geworfenheit nicht völlig ausgeliefert.

Also: Wir sind in diese Welt gestellt und müssen uns dem stellen, was da kommt. Und eben: Für Kinder und Eltern ist der erste Schultag auch ein Kulminationspunkt. Jetzt fängt der Ernst Lebens an. Es ist nicht immer so dramatisch, wie hier beschrieben, aber es ist schon ein Schritt mehr, sich dem, was kommt, zu stellen und auch lernen mit dem umzugehen. Und das geht im Leben so weiter.

Es gibt eine Stelle in der Bibel, die ist genau für einen geschrieben, der losgeschickt wird. Das der Missionar Timotheus. Timotheus wird in den jungen Tagen der Christenheit als Missionar vom Apostel Paulus gesandt. Freiwillig ist er gegangen, aber ich denke in gewisser Hinsicht auch wieder nicht. Er wird seine Aufgabe als Missionar auch als Gottes Auftrag an ihn persönlich verstanden haben.

Eigentlich war Missionar-Sein nicht immer angenehm. Missionare im römischen Reich waren immer der Gefahr ausgesetzt, ins Gefängnis zu kommen, oder auch körperlich bedroht zu werden.

Jedenfalls Timotheus wird gesandt und Paulus schreibt ihm einen Brief. Und da steht dann folgender Satz:

Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. 2. Tim. 1, 7.

Das ist das geistliche Rüstzeug für den Missionar Timotheus, für eine nicht ganz ungefährliche Aufgabe. Mut, Kraft, Liebe und Besonnenheit. Das braucht man als Missionar in der Antike im Römischen Reich.

Aber eben: Ich meine, dass das für uns auch gilt. Ich glaube, man kann diese Zusage Gottes auch auf uns erweitern, auch wenn wir 2000 Jahre nach Timotheus leben.

Die Zusage gilt auch uns, die wir in diese Welt gestellt sind, die wir uns nicht ausgesucht haben, dass wir gerade in diesem Leben leben. Dass wir in dieser Zeit leben, dass wir in diesem Land geboren wurden Das haben wir uns nicht ausgesucht.

Und da hilft diese Zusage "Mut, Kraft, Liebe und Besonnenheit".

Mut und Kraft, das brauchen wir sicher. Uns fordert Einiges heraus in unserem Leben. Und eben: Vieles haben wir uns nicht ausgesucht. Wir sind nicht nur ins Leben gestellt. Nein, der Begriff Geworfenheit drückt schon Einiges aus. Und dass uns Gott da Mut und Kraft schenket, das macht Hoffnung.

Aber wir sind nicht nur geworfen. Gott hat uns auch in dieses Leben gestellt. Man könnte auch sagen: Wir sind auch in diese Welt gesandt. Und manche Menschen fühlen ja auch so etwas wie einen Auftrag, eine Berufung. Manche sogar, in ihrem privaten Umfeld das Evangelium weiterzusagen.

Ob wir immer so klar erkennen, wo unsere Berufung ist und ob wir immer genau erkennen, was Gott von uns will, sieht vielleicht nicht jeder Mensch gleich deutlich.

Und trotzdem, unser Dasein hat auch ein Ziel, eines, das wir uns nicht nur selber setzen müssen, eines, das auch von aussen kommt. Von Gott.

Das heisst, wir sind eben nicht nur willkürlich in diese Welt geworfen. Wir sind auch in diese Welt gesandt. Vielleicht sieht, wie gesagt, nicht jeder Mensch einen konkreten Auftrag. Aber Gott will etwas von uns.

Minimal will er, dass wir ihn erkennen. Und wir können ihn erkennen. Wie Christus in der Bibel ist, so ist Gott. Christus öffnet uns den Blick auf Gott. Das ist unser Auftrag. Man kann auch sagen, an Gott zu glauben.

Und wir sind gesandt, die Herausforderungen dieses Lebens in dieser Welt zu bestehen. Dafür haben wir den Geist der Zuversicht und der Kraft.

Und jetzt habe ich nicht zwei Dinge gar nicht genannt, und das ist Liebe und Besonnenheit.

Liebe heisst, dass ich mich mit einem positiven Gefühl auf andere Menschen zu beziehen. Ich bestehe die Herausforderungen in dieser Welt dadurch, dass ich mein Leben nicht gegen Andere lebe oder gar durchsetze. Sondern gemeinsam leben wir hier und gemeinsam bestehen wir auch die Herausforderungen.

Und mir ist Besonnenheit verheissen. Besonnenheit heisst, dass wir uns auch unseres Verstandes bedienen. Dass wir uns nicht von unseren dunklen Affekten hinreissen lassen. Das gehört ja auch zu uns, dass wir dunkle Affekte haben. Neid, Wut, Eifersucht, Angst. Da braucht es Liebe, aber eben auch Besonnenheit. Die dunklen Gefühle, sollen uns nicht leiten.

Das ist unser Leben, in das hinein wir von Gott gestellt sind. Es ist kein ein unpersönliches Schicksal. Keine gesichtslose unpersönliche Macht hat uns in dies Leben hineingeworfen. Unser Leben hat einen Sinn und ein Ziel.

Wir sind hier, weil Gott es so will. Und wir haben eine Aufgabe. Wir sollen dieses Leben mit seinen Herausforderungen leben. Wir sollen das gemeinsam mit unseren Mitmenschen tun. Und wir sollen uns auf Gott beziehen. Wir sollen nicht ohne Gott leben.

Das alles ist gar nicht so wenig. Aber es ist auch verheissungsvoll. Amen